

Max Kolter (1900–1945) – der erste Repräsentant der Christlichen Demokraten in Thüringen 1945

Von Volker Wahl

*Auf der Suche nach Max Kolter**

Seit 1969 in Weimar wissenschaftlicher Mitarbeiter am dortigen Staatsarchiv, wurde ich als archivarischer Berufsanfänger mit der Erschließung neuerer Aktenbestände aus den Registraturen der thüringischen Landesregierung von 1945 bis 1952 betraut. Dabei gewann ich Interesse für das kaum erforschte Kriegsende 1945 mit der amerikanischen Besetzung des Landes (April bis Anfang Juli 1945) und die frühe thüringische Nachkriegsentwicklung nach dem Besatzungswechsel mit der Eingliederung in die Sowjetische Besatzungszone. Parallel zu meiner archivfachlichen Ausbildung von 1972 bis 1974 in Potsdam, begann ich auf eigene Faust das alliierte Besatzungsregime, Zusammenbruch und Neuaufbau der staatlichen Verwaltung und auch den Formierungsprozess gesellschaftlicher Kräfte in politischen Parteien in Thüringen aus den Quellen heraus zu untersuchen. Diese Forschungen mündeten 1975 in meine Diplomarbeit an der Humboldt-Universität Berlin (Sektion Geschichte, Bereich Archivwissenschaft) und 1976 in eine Dissertation an der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Sektion Geschichte) ein. Beide Arbeiten sind ungedruckt geblieben. Aus meinen frühen archivalischen Quellenstudien zur thüringischen Landesgeschichte nach 1945 im heutigen Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar sind die folgenden Ausführungen geschöpft.

In der 1998 von Günter Buchstab herausgegebenen biographischen Dokumentation „Verfolgt und entrechtet. Die Ausschaltung Christlicher Demokraten unter sowjetischer Besetzung und SED-Herrschaft 1945–1961“ hat auch Max Kolter Aufnahme gefunden¹, der als 3. Vizepräsident und Landesdirektor des Landesamtes für Land- und Forstwirtschaft in der thüringischen Landesver-

* Als Manuskript unter diesem Titel in: *Actorum Princeps. Günter Buchstab in Zeugnissen von Zeitzeugen. Gesammelt von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ACDP*, Sankt Augustin 2008, maschinenschriftl. Ms. in: ACDP.

1 Der kurze biographische Abriss dort, S. 376 ist unvollständig. Eine Kurzbiographie mit allen wichtigen Daten seiner Berufslaufbahn und seiner Parteizugehörigkeit befindet sich in: *Thüringen-Handbuch. Territorium, Verfassung, Parlament, Regierung und Verwaltung in Thüringen 1920 bis 1995*, hg. von Bernhard POST und Volker WAHL, Redaktion Dieter MAREK (Veröffentlichungen aus Thüringischen Staatsarchiven 1), Weimar 1999, S. 597.

waltung von 1945 zu den frühen prominenten Opfern des sowjetischen Besatzungsregimes im Osten Deutschlands gehört.

Geboren wurde Max Serowicki (Kolter) am 16. Januar 1900 in Luttom (Westpreußen) als Sohn des Fabrikarbeiters Theophil Serowicki und seiner Ehefrau Maria, deren Geburtsnamen Kolter er nach 1933 annahm. Das Abitur legte er 1922 am Gymnasium im thüringischen Heiligenstadt ab. Als Bergmann und Fabrikarbeiter verdiente er seinen Lebensunterhalt, um das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten Göttingen, Halle und Münster zu finanzieren. Während seiner beruflichen Tätigkeit schloss er sich den Christlichen Gewerkschaften an und trat 1926 in die Zentrumspartei ein. Nach großer zeitlicher Unterbrechung beendete er erst 1938 in Halle das Studium als Diplom-Volkswirt, die Promotion zum Dr. rer. pol. mit der Dissertation „Die klassische Lohntheorie und die Lohngestaltung in der staatliche sozial geordneten Wirtschaft“ erfolgte 1944. Beruflich war er von 1938 bis 1945 beim Landeshandwerksmeister in Halle/Saale, beim Reichskommissar für Preisbildung in Berlin, in der Preisüberwachungsstelle bei der Regierung in Posen und zuletzt in der Preisstelle beim Wirtschaftsministerium in Weimar tätig. Hier in der thüringischen Landeshauptstadt erlebte er das Kriegsende, zunächst ab 12. April 1945 die amerikanische Besetzung Thüringens und dann am 2./3. Juli 1945 den Besatzungswechsel mit der Einbeziehung des Landes in die Sowjetische Besatzungszone.

In der thüringischen Landeshauptstadt Weimar war die politische und staatsrechtliche Situation nach dem Ende des Dritten Reiches signifikant anders als in den anderen Städten des besetzten Landes. Dazu trug auch das befreite Konzentrationslager Buchenwald auf dem Ettersberg bei, aus dem das politische Führungspersonal von KPD und SPD in die Stadt einströmte, so dass diese Parteien schon im Mai/Juni 1945 ihre früheren Parteiorganisationen wieder aufbauen konnten. Mitglieder aus ehemaligen bürgerlichen Parteien fanden sich zunächst in unabhängigen lokalen Gründerkreisen zusammen, die im Juli 1945 neue Parteiorganisationen im Landesmaßstab gründeten: am 9. Juli 1945 die Demokratische Partei Thüringens (seit Dezember 1945 Landesverband Thüringen der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands) und am 22. Juli 1945 den Thüringer Landesverband der Christlich Demokratischen Union Deutschlands.

Die besondere staatsrechtliche Situation in Weimar unmittelbar nach Kriegsende war dadurch gekennzeichnet, dass die Reichs- und Landesbehörden durch eine Verfügung der amerikanischen Militärregierung in Weimar seit dem 19. April 1945 dem kommissarischen Oberbürgermeister unterstellt waren, der sich von einem politischen Beirat aus Vertretern von KPD, SPD, ehemaligen Mitgliedern der Deutschen Demokratischen Partei und ehemaligen Zentrumsmitgliedern in seinen Entscheidungen legitimieren ließ. In diesen Beirat wurde

am 26. April 1945 Dr. Max Kolter als ehemaliges Zentrumsmitglied berufen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Thüringischen Staatsministeriums (Landesregierung) betraute der neu berufene Oberbürgermeister am 7. Mai 1945 den ehemaligen sozialdemokratischen Buchenwaldhäftling Dr. Hermann L. Brill, der danach die Vorstände der Fachministerien neu besetzte: am 19. Mai 1945 wurde Max Kolter mit der kommissarischen Leitung des bisherigen Thüringischen Wirtschaftsministeriums beauftragt. Nachdem der frühere Ministerialdirektor Hermann L. Brill am 9. Juni 1945 von den Amerikanern zum Regierungspräsidenten für die neue Provinz Thüringen ernannt worden war, berief er Max Kolter am 21. Juni 1945 in die erste thüringische Nachkriegsregierung als Regierungskommissar des neuen Landesamtes für Land- und Forstwirtschaft.

Der Besatzungswechsel Anfang Juli 1945 schuf allerdings eine völlig neue Situation. Die Sowjetische Militäradministration des Landes Thüringen (SMATH) setzte am 16. Juli 1945 eine neue Landesverwaltung unter dem nunmehrigen Präsidenten Dr. Rudolf Paul (parteilos, vor 1933 DDP) ein, dem weitere drei Vizepräsidenten – 1. Ernst Busse (KPD), 2. Dr. Georg Appell (SPD), 3. Dr. Max Kolter (CDU) – beigegeben waren. Dieses Präsidium sollte in seiner Zusammensetzung an der Spitze der Landesverwaltung den Block der neuen „antifaschistisch-demokratischen“ Parteien in der Sowjetischen Besatzungszone repräsentieren. Vizepräsident Kolter übernahm zugleich als Landesdirektor wiederum das Landesamt für Land- und Forstwirtschaft. Da die CDU auf Landesebene noch nicht konstituiert war, wurde er in der Ankündigung der SMATH über die Einsetzung der neuen Landesverwaltung vom 16. Juli 1945 noch als „Mitglied der Zentrumsparterie und Sekretär der Christlichen Bergarbeitergewerkschaft“ bezeichnet. Am 22. Juli 1945 wurde Max Kolter auf der CDU-Gründungsversammlung² im Saal der Armbrust-Gesellschaft in Weimar zum ersten Landesvorsitzenden der CDU in Thüringen gewählt.

Am 5. November 1945 erließ der Chef der SMATH, Gardegeneraloberst Wassili Iwanowitsch Tschuikow, den Befehl Nr. 78 über die Dienstentlassung des Vizepräsidenten des Landes Thüringen Dr. Kolter, weil er „die Befehle der SMA systematisch nicht ausgeführt“ habe.³ Die darin enthaltene Begründung dafür nimmt allerdings keinen Bezug auf die Durchführung der Bodenreform im Land Thüringen (für die in der thüringischen Landesverwaltung der 1. Vizepräsident von der KPD verantwortlich war), sondern führt lediglich die

2 Nach Aussage von Johannes Kucera wurde die Gründungsversammlung später auf den 20.7.1945, den ersten Jahrestag des Attentats auf Hitler, datiert.

3 Der Amtsenthebungsbefehl vom 5.11.1945 liegt in der deutschsprachigen Sammlung der Befehle der SMATH im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar unter den Nummern 78 und 79 in zwei unterschiedlichen deutschen Übersetzungen vor, die jedoch inhaltlich identisch sind.

Nichterfüllung von Befehlen zur Herbstbestellung, zur Inbetriebnahme der Zuckerfabriken und zur Sollablieferung von landwirtschaftlichen Produkten an und zieht daraus das Fazit: „Dies alles wurde dadurch ermöglicht, daß Dr. Kolter die Arbeit des Landesamtes für Land- und Forstwirtschaft nicht beaufsichtigte und seinen Mitarbeiterstab zu 96 Prozent mit Nazi-Elementen besetzt hatte, die alle Maßnahmen zur Entwicklung der Landwirtschaft in Thüringen sabotierten.“⁴ Das war das übliche Totschlagargument der Besatzungsbehörden gegenüber missliebigen Personen in den deutschen Verwaltungsorganen.

Max Kolter, der offenbar schon zu dieser Zeit gesundheitlich angeschlagen war, bat noch am 5. November 1945 den Landespräsidenten, ihn von seinem Regierungsamt zu entbinden. „Mit Rücksicht auf meinen Gesundheitszustand bin ich jetzt nicht in der Lage die Geschäfte des Landesdirektors beim Landesamt für Land- und Forstwirtschaft wahrzunehmen.“ Noch am gleichen Tag antwortete ihm Landespräsident Dr. Rudolf Paul: „Ich habe mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß Ihr Gesundheitszustand Ihre Weiterarbeit in der Landesverwaltung unmöglich macht und entspreche darum Ihrem Wunsche, Sie Ihrer Ämter zu entheben. Ich danke Ihnen für Ihre dem Land geleistete Arbeit und wünsche Ihnen baldige Besserung.“⁵

Die gesundheitliche Besserung trat indessen nicht ein. Bis unmittelbar vor seinem Tod am 27. Dezember 1945 in der Universitätsklinik in Jena befand sich Max Kolter unter sowjetischer Bewachung. An seiner Stelle wurde am 27. November 1945 für die CDU Dr. Hans Lukaschek (1885–1960) aus Berlin zum 3. Vizepräsidenten der Landesverwaltung ernannt (am 10. September 1946 auf Befehl der SMATH amtsenthoben). Er war von 1949 bis 1953 in der ersten Regierung der Bundesrepublik Deutschland Bundesminister für Angelegenheiten der Vertriebenen. Das weithin vergessene Schicksal von Dr. Max Kolter gehört gewiss auch zur thüringischen und deutschen Nachkriegsgeschichte.

4 Ebd.

5 Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar, Land Thüringen, Büro des Ministerpräsidenten Nr. 71 (Personalakte Max Kolter).